

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 60 (1956-1957)
Heft: 11

Artikel: Anekdoten um Adenauer
Autor: Schoeppl, Grete
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Doch, Kapitän, es ist so. Ich sperrte die Esel, nachdem ich sie eingefangen und zur Station gebracht hatte, in den Stall und gab ihnen, bis Sie kamen, nichts zu fressen.»

«Was hat das aber mit der Bibel zu tun?» erwiderte der Kapitän.

«Nun, bei Jesaias steht: „Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel kennt die Krippe seines Herrn“. — Ich hab' mir dann gedacht, wenn die Tiere hungrig sind, werden sie die Krippe ihres Herrn, also der Schmuggler, schon finden.»

Gesammelt von Grete Schoepl

A N E K D O T E N U M

A D E N A U E R

Schlagfertig

Es war im Jahre 1887. Als der deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer elf Jahre alt war, gab der kleine Konrad folgendes Zeitungsinserat auf: «Tausche Kanarienvogel gegen Zinnsoldaten!»

Anlässlich eines Interviews sagte im Jahre 1954 ein Journalist zu Adenauer in Bonn: «Herr Bundeskanzler, Sie hatten es also immer schon mit den Soldaten?»

Adenauer stellte die Gegenfrage: «Wenn Sie einen Vogel hätten, würden Sie ihn dann behalten?»

Das Geschenk

Anlässlich seines achtzigsten Geburtstages wurde Adenauer ein Milchschaaf als Geschenk überreicht, eine Enkelin des deutschen «Weltrekordschafes Rosa», das im Jahre 1954 durch seine aussergewöhnliche Leistung von 1224 kg Milch in Fachkreisen bewundert wurde.

Diese Gabe war von symbolischer Bedeutung, denn Konrad Adenauer hat während des Ersten und Zweiten Weltkrieges auf seiner Besitzung in Rhöndorf bei Bonn Schafe gehalten und sich für die Förderung der Schafzucht eingesetzt.

Nicht zuletzt verdankte der Bundeskanzler seine eigene sowie die Gesundheit seiner Grosskinder während der ersten Nachkriegsjahre den Milch-

schafen, die er besass und die drei lebensnotwendige Erzeugnisse von hohem Wert lieferten: Wolle, Fleisch und Milch.

General oder Gefreiter?

Ein Zeitungsmann fragte Adenauer: «Wollen Sie nicht sicherheitshalber im neugeschaffenen Bundesheer der Westdeutschen Republik General werden?»

«Nee», versetzte der Bundeskanzler schlagfertig, «kein Jeneral — lieber Jefreiter — die sind gefährlicher!»

Die Provision

Ein Enkelkind fragte Grossvater Adenauer: «Sag mal, seit wann bist du Opa?»

«Seitdem du auf die Welt kamst!»

«Und vorher warst du kein Opa?»

«Nein!»

«Du, Opa — was gibst du mir dafür?»

Politik

Die Gegner werfen dem Politiker Adenauer «herrischen Greisenstarrsinn» vor. In einer heftigen Auseinandersetzung meinte ein Abgeordneter zum Bundeskanzler:

«Geben Sie Gedankenfreiheit!»

Lächeln erwiderte Adenauer: «Die Freiheit gebe ich Ihnen gern — aber haben Sie auch Gedanken?»

Wilde und Zahme

Einst legte man dem Bundeskanzler die Sitzordnung für die Tagung einer Kommission vor. Adenauer sah sie genau an und verfügte dann einige Änderungen.

Hernach meinte er: «Ich weiss, wie man in Indien Elefanten behandelt. Da wird auch immer ein wilder und ein zahmer zusammengekoppelt — und dann geht es immer gut.»

Der gute Ton

Adenauer war in seinem Garten zu Rhöndorf damit beschäftigt, die Rosen zu pflegen, als er den Besuch eines befreundeten Komponisten erhielt.

Ihre lebhaftige Unterhaltung wurde jedoch plötzlich durch einen Tonwarenhändler gestört, der laut seine keramischen Erzeugnisse anpries.

Barsch ersuchte der Komponist den Töpfer, sich zu entfernen. Adenauer sagte jedoch darauf zum Komponisten:

«Nur nicht so hitzig, lieber Freund! Wir sind alle drei Kollegen: Sie, der Töpfer und ich, denn wir brauchen im Beruf das gleiche: — den guten Ton!»